

Die „Volkswacht“
erscheint täglich Nachmittags außer
Sonntag und ist durch die
Expedition, Neue Brauplatz 5/6,
durch die Post und
durch Colporteurs zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Vertheilungsliste Nr. 7262.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die werkschätzbare Bevölkerung.
Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Insertionsgebühren
Bekannt für die elastische
Beitrag oder deren Raum
20 Pfennige für Berlin- und
Besammlungs-Anzeigen
1 Pfennig.
Inserate für die nächste Nummer
müssen bis Samstag 10 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Nr. 273.

Dienstag, den 23. November 1897.

S. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Ein Gedentag der Arbeiterbewegung

Ist der 21. November, an welchem Tage vor Jahresfrist der große Streik der Hamburger Hafenarbeiter seinen Anfang nahm. Bei dem tiefgehenden Interesse, welches die Arbeiter ganz Deutschlands dieser gewaltigen Aeußerung der Arbeiterbewegung mit volstem Rechte entgegenbrachten, wird es gewiss eine Plage sein, hier die Betrachtung wiederzugeben, die unser Hamburger Bruderorgan an die Wiederkehr dieses Tages knüpfte. Es heißt in dem genannten Blatte:

Am 21. November 1896 beschloß eine Versammlung von Schauerleuten, nachdem alle Versuche, mit den Stauern zu einer gütlichen Einigung zu kommen, gescheitert waren, in den Streik einzutreten. Das war der Beginn des großen Streiks der Hafenarbeiter und Seeleute, der ein Vierteljahr lang dauerte und als einer der hartnäckigsten und schwersten wirtschaftlichen Kämpfe der Neuzeit betrachtet werden kann. Man mußte die tiefe Erbitterung der Hafenarbeiter und Seeleute, die elende Lage derselben kennen, man mußte wissen, wie ihre unter dem Druck der Noth immer und immer wieder gestellten Forderungen unter Hohn und Spott abgewiesen worden sind, um damals — vor Jahresfrist — ahnen zu können, welche Folgen der erwähnte Versammlungsbeschluss haben würde. Erst dann kam dem großen Publikum die ganze Tragweite des Ereignisses zum Bewußtsein, als Schlag auf Schlag die verschiedensten Hafenarbeiterkategorien sich mit den Schauerleuten solidarisch erklärten und ebenfalls die Arbeit einstellten. Schließlich mußte der Generastreik proclamirt werden, um möglichst ein Gegengewicht gegen die Uebermacht der Unternehmer zu schaffen, und damit war die Zahl der Ausständigen auf rund 15,000 Mann angewachsen. Eine gewaltige Zahl, die nur mit allergrößter Anstrengung der Arbeiterkraft und des mit ihr sympathisirenden Publikums über Wasser gehalten werden konnte. Das Solidaritätsgefühl der Arbeiter aller Länder zeigte sich hier im glänzendsten Lichte; aber dankbar ist auch die Hilfsbereitschaft eines großen Theiles der Hamburger Einwohnerschaft und das mannhafteste Auftreten jener Männer aus dem Gelehrtenstande anzuerkennen, die ihre Stimme für das gute Recht der Unterdrückten erhoben und bewiesen, daß denn doch noch nicht das ganze Bürgerthum dem Capitalismus und den Stämmelungen unterthan ist. Aber der Macht des Klüngels, welchen die „Herren im Hafen“ bilden, erwies sich die kämpfende Arbeiterschaft noch nicht gewachsen. Nach dreimonatlichem Ringen mußte sie den Kampf aufgeben und bedingungslos zur Arbeit zurückkehren. Das Einzige, was als positives Ergebnis des Nielenkampfes erblüht, das war das Versprechen, daß eine vom Senat geleitete Commission die Verhältnisse der Hafenarbeiter prüfen und, wenn sich Mängel herausstellen sollten (welche sanfter Ausdruck, nachdem die durch den Streik enthüllten Zustände über Deutschlands Grenzen hinaus tiefste Entrüstung erregt hatten!), eine Besserung in die Wege leiten sollte. Es war damals auch unter der Arbeiterschaft vereinzelt, häufiger aber in den anderen Schichten unserer Bevölkerung Optimisten, welche meinten, nun sei Alles gut, nun werde endlich dafür gesorgt werden, daß wenigstens die allerschlimmsten Auswüchse des Ausbeutungssystems, unter dem die Arbeiter zu leiden haben, beseitigt wurden. Wir zählen nicht zu jenen Optimisten und leider hat sich zur Evidenz gezeigt, daß wir

mit unserem Zweifel ganz im Recht blieben. Von alledem, was erwartet wurde, ist nichts, gar nichts eingetroffen. Es blieb Alles, Alles beim Alten. Zwar hat die Enquete-Commission zahlreiche Sitzungen gehabt, sie hat Experten aus der Arbeiter- und Unternehmerklasse vernommen, und in ihren Protokollen dürfte für den Socialpolitiker wie für den Culturhistoriker werthvolles Material zu finden sein, das vielleicht auch einmal benutzt werden kann; jetzt aber ruht es noch in irgend welchen Actenschranken. Nur keine Ueberstürzung! Und hat das Publikum bis jetzt keine Kenntniß von den Ergebnissen der Enquete bekommen, so hat es noch viel weniger Gelegenheit gehabt, einen Versuch zu einer wirklichen Reform der Arbeiterverhältnisse am Hafen constataren zu können. Vielleicht wird man uns einwerfen: Eine alte Forderung der Hafenarbeiter ist der Erfüllung nahe; der Senat hat der Bürgererschaft die Anstellung eines Hafeninspectors vorgeschlagen. O ja, das ist geschehen; und gerade heute kommt der Bericht des zur Prüfung dieses Antrages eingesetzten bürgerlichen Ausschusses zur Ausgabe. Er ist sehr lehrreich, dieser Bericht. Der bürgerliche Ausschuss — und das dürfte maßgebend sein für die Entscheidung der Deputation für Handel und Schifffahrt unterstellt und auf deren Vorschlag ernannt wissen; weiter will er dieselbe Behörde als Recursinstanz gegen Anordnungen des Hafeninspectors. Mitglieder dieser Deputation sind u. A. Carl Ferdinand Lais, J. C. M. Roder, J. F. C. Bohlen und D. Wende! Sehr übersichtlich Weise spricht der Bericht auch noch die Erwartung aus, „gelingen es aber, eine geeignete Persönlichkeit zu finden, so werde nicht zu besorgen sein, daß sein Wirken irgend welche berechtigten Interessen schädigen könnte“. Nein, wirklich, das können auch wir nicht annehmen, daß das Wirken eines Hafeninspectors, der den Bericht des Ausschusses etwa als Leitfaden für sein allgemeines Verhalten nähme, die „berechtigten Interessen“ der Herren im Hafen schädigen könnte. Die Stellung des Hafeninspectors ist analog jener der Fabrikinspectoren gedacht, und das klingt sehr schön, aber — es zeigt auch bei näherer Betrachtung, daß der Hafeninspectors in Wirklichkeit „nur zu jagen“ haben wird. Der Fabrikinspectors hat nämlich die Gewerbeordnung, auf welcher er fußen kann, und er hat die bundesstaatlichen Bestimmungen; der Hamburger Hafeninspectors aber hat nichts, rein gar nichts, auf das er sich berufen könnte. Alle unsere Nachforschungen nach speciellen für den Hafenbetrieb gegebenen Schutzvorschriften haben als Resultat ergeben, daß diese in den zwei Sätzen ausgedrückt sind: „Achtung! Die Schraube wird gedreht!“ und: „Trinkt kein Elbwasser!“ Damit also mag der künftige Hafeninspectors wirtschaftlichen, aber wohlgeordnet unter Schonung der bekannten „berechtigten Interessen“! — Und dieses Ja-Aussicht Stehen des Hafeninspectors ist buchstäblich Alles, was von den schönen Illusionen der Optimisten noch bleibt. Wo blieb die Regelung der Arbeitszeit? Wo blieb das Vorgehen gegen die Ausbeutung der Hafenarbeiter bei Vergebung und Entlohnung der Arbeit, das sogenannte „Wirtschaftssystem“? Wo blieben die Maßregeln zur Verhütung von Unglücksfällen, zur Fürsorge für Verletzte? O, unser humanes Zeitalter! Die Hafenarbeiter haben diesen Sommer darum gebeten, daß ihnen gestattet werden möge, durch Abtrennen eines Bluelights ärztliche Hilfe herbeizurufen, wenn Nachts an Bord eines

Schiffes ein Unglück sich ereigne. Und diese Bitte ist abgeschlagen worden! — Ein Jahr ist es seit Beginn des großen Streiks. In diesem Jahre wird das Publikum wohl genügend darüber belehrt worden sein, was von unserem gegenwärtigen Regime zu erwarten ist. Es zeigt sich eben ohnmächtig, unfruchtbar. Als die Geißel der Cholera unsere Stadt verheerte, da überflossen unsere leitenden Kreise von guten Vorschlägen. Was ist seitdem zur Sanirung unserer Stadt geschehen? Und als im vorigen Winter hier der wirtschaftliche Kampf tobte, was wurde da nicht Alles von socialen Reformen geschwärmt, was wurde da nicht versprochen? Heute sehen wir das Facit: Nichts ist geschehen...

Wo bleibt der Bundesrath? Mit dem Ende dieses Jahres läuft die Bundesrathsverordnung vom 27. April 1893 ab, welche über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Ziegeleien Bestimmungen trifft und sie gewissen Einschränkungen unterwirft. Es fehlen noch jegliche Nachrichten, ob diese Verordnung einfach verlängert oder umgeändert wird. Wer auch nur flüchtig die Berichte der Gewerbeaufsichtsbeamten, wie die sonstigen über Ziegeleien erfolgten Veröffentlichungen durchliest, kann darüber nicht in Zweifel sein, daß die Verordnung einen ganz ungenügenden Schutz gewährt, der noch dazu in Folge gerade der gedrückten Lage dieser verelendeten Arbeiterschaft wie der mangelhaften Controle der meist abgelegenen, schwer zu beaufsichtigenden Ziegeleien auf dem Papier stehen geblieben ist. Wir wollen die allerhygienische hochsprachende Ueberschreibung der jugendlichen Arbeiter wie der jugendlichen Arbeiterinnen, vor Allem aber die geradezu scandalösen fäulnissüchtigen Zustände in Folge der mangelhaften Wohnungsverhältnisse hier nicht ausmalen, das ist oft genug geschehen. Nur auf einen wichtigen Punkt sei der Blick gelenkt. Nach der vor kurzem veröffentlichten Berufszählung von 1895 waren in Ziegeleien nicht weniger als 1575 Kinder unter 14 Jahren — darunter 122 weiblichen Geschlechts — beschäftigt. Wenn es einen Fabrikationszweig giebt, welcher — wie sich der § 139 a der Gewerbeordnung ausdrückt — mit besonderen Gefahren für Gesundheit oder Sittlichkeit verbunden ist, so ist es der Betrieb von Ziegeleien. Es muß also bei Ablauf der Verordnung entschieden darauf gedrungen werden, daß der Schutz weiter ausgedehnt und die Kinderarbeit in diesen Betrieben ganz untersagt werde.

Logit der Flottenchwärmer. Die „Post“ vermag nicht zu beitreten, daß die deutsche Regierung sich auch bei dem gegenwärtigen Flottenbestande für stark genug hält zu den bekannnten gleichzeitigen Demonstrationen in Haiti und China. Die „Post“ meint aber, es könnte eine Calamität entstehen, wenn nun noch ein dritter Conflict gleichzeitig ausbreche. — Aber auch wenn die Flotte noch stärker wäre, so könnte die gleiche „Calamität“ eintreten, wenn ein vierter oder fünfter oder gar ein sechster Zwischenfall ausbräche. Solcher „Calamität“ wäre nur dann vorgebaut, wenn in jedem Hafen der Welt ein oder besser noch mehrere deutsche Kriegsschiffe jederzeit bereit liegen, bemerkt spöttisch die „Freiwillige Zeitung“.

Stumm gegen Stöcker. Wie die in Neunkirchen erscheinende Stummische „Saar- und Bliesg.“ meldet, ist eine Verleumdungsklage gegen das Stöckerische „Volk“ angehängt wegen der in diesem Blatte aufgestellten Behauptung, einer der Schöffen, der bei dem Urtheilspruch in dem von

Schubart und seine Zeitgenossen.

Historischer Roman von A. G. Prachvogel.

(Schluß des vorherigen.)

Schubart kam in die Wirklichkeit zurück, er hatte sich bereits an der Scheidegränze des berühmten Hogarth'schen „before“ beruhen, das er unlängst bei Baldinger im Original gesehen. Abgeküht, erschrocken legte er Helene den Mantel um und hand ihr denselben, indem sie ihn lächelnd anblickte. Dann Arm in Arm setzten sie ihren Weg fort.

„Nun laß uns vernünftig sein, Schubart, und über die Sache wie zweien ordentliche, ehrsame Brautleute rede. Sag, liebst Du mich denn auch wirklich so unzählich, so ganz und gar über alle Maßen? Hat Dir noch kein Mädel so g'falle, hast Du Keiner ein Versprechen than, Christian? Unser Herrgott steht in Dein Herz, und wir könne nit glücklich sein, wenn Eins vorm Andern was Heimliches hat. Sieh, ich hab' noch kein Mann angeheiratet, hab' mir noch kein Wortel sage laße, Du bist mein Erster und Einziger; ist's bei Dir auch so?“

Schubart wurde ein wenig verlegen; ein gewisses peinliches Ding in ihm regte sich. Aber er liebte das fergige Mädel doch und die Paris in arte amoris hatte ihm bereits die nöthige Dialectik verschafft, um sich mit Glanz aus solchen kleinen Gemüthsfragen herauszuziehen.

„Venel, sieh, so mußt Du nit frage. Ein junger Mann ist ein ander Ding wie e Mädel, das da siße muß, bis der liebe Gott den Rechten schickt. Wenn man so ein dummes Durck ist, der in die Welt neingafft, läuft man wohl einem hübschen Kärophen nach, lacht, scherzt — und 's ist doch weiter nichts. Ich bin immer 'n bißle ausgelasse gewest, hab' mich auch wohl verliebt wie ein Aff, — aber, da soll der

himmlische Vater mein Richter sein, wahrhaftige Liebe für's Leben hab' ich für Keine gehabt als Dich! Du hast mir erst g'zeigt, was wahre Lieb' ist, hast mir den rechten Trost in's Herz gebe! Ich bin Keiner was schuldig, und wenn Eine mir nachgelaufe ist, oder sich gar rühmt, ich hätte ihr ernstlich was versprochen, das — das ist nit wahr! Ich bin frei, und Du brauchst keine Furcht zu haben, Schätzle!“

„Ja, ich glaub' Dir auch, Christian, Du wärsst sonst schlechter als ein Teufel und könntest vor Gott nit bestehn! Ganz ruhig — aber sei nit böse, ist mein Herz nit. Du — bist kein so ruhiger, lieber Mann, wie ich wohl mocht', daß ein Geistlicher und Lehrer in Gottseligkeit still daher geht. Bei Dir braufts und Lieber's, das blendet und — und macht aber nur vor's Lebe nit satt! Ich bin gewiß ein dummes Ding, hab' alleweil wenig genung gelernt, als daß ich ein Studirten heirathen könntet, aber ich kann brav arbeite, hab' ein' geraden, ehrliehen Geißlinger Verstand und Dich so — so lieb, daß ich Dir schon helfe will zu Ruhe, Fried', Ordnung und stiller Seligkeit, kunnst es mir glaube, Schubart. Sag' aber, Du hast doch recht tiefen, brünstige Glauben? Mitunter jagst Du so 'ne freie Dinge hin, daß ich em' Schreck krieg, wann ich's auch nur halb versteh'. Sag', was glaubst Du aufrichtig? Wo Gott nit ist im Haus, gehet Trübsal ein und aus.“

„Das, Kind, ist eine gar scharfe Frag', die sich nit so aus der Luft abthun läßt und Dr. manch' geistlicher Herr heutige Tags schlecht genug beantwortet mocht'. Ich glaub' an Gott, unser und aller Dinge Schöpfer, der uns überall nah' ist und uns schickt, was uns taugt. Glaub', daß Jesus Christus mit seinem Blut uns erlöst hat, und mit ihm die Lieb' und der heilige Geist Gottes in die Welt komme ist, die Menschen zu bessere und zu erlöse, und wir darum in die Seligkeit einst eingehn, wo uns nach unserm Verdienst der

Himmel lohne wird. Das glaub' ich ganz fest! — Aber seit der Herr von der Erde ging, sind sein' Diener, die Prediger, von seinem einfachen Weg immer mehr gewiche. Der Papst ist kommen mit Bildwerk und Pracht, bis der Mann Gottes, Luther, ein besseres Licht gebracht, aber auch Luther's Nachfolger haben sich nit vertragen. Calvinisten, Reformirte, Separatisten, Quäker und Herrnhuter — Jedes besteht auf seiner Lehr', und da ist in der jetzigen Zeit eine Wirrung, wie bei dem Thurm zu Babel. Es muß ein neuer Geist, ein neu Licht, ein Himmelsfunke komme, der die arme trübe Welt wieder zur Einfachheit führt, daß die Menschen, vom Wahn befreit, besser werde, glücklicher hier und wohlgefalliger im Jenseits!“

„Du sagst das Alles so schön und so gelehrt, daß ich schon glaub', Du denkst das Rechte. Mußt's wohl besser verstehen, und die Lieb' glaubt ja Alles. Aber was Du das neue Licht nennst, Christian, wer soll es denn Leute denn anlede?“

„Der Ewige wird dazu, wenn er will, schon seine Leute erwähle!“

„Aber Du bist doch Keiner von denen, so sich so 'was einbildt?“ Erschrocken sah sie ihn an.

„Kannst ich das wiße, Kind? — Und wenn ich nun so Einer künnt würd'?“

„Gott behüt' Dich und mich davor! Das wär' für uns ein Unglück! Verfolgung, Noth und Trübsal wär' unser Hochzeitsgut, Lieber! Da laß Dein' Hand davon! Sei demüthig, schlicht, wie ein Wasser sein soll, lehr' Deine Schul', wie die Andre thun, das — Beste. Soll so ein Licht aufgeh'n, wird unser Herrgott sich nit grad' das arme Schulmeisterle aus Geißling aufstele. Da nimmt er schon starke, mächtig' Leute, die dem Teufel das Irzsjägle an den Kopf schmeiße! Von solche Dinge braucheten wir auch nit in die

Partei-Angelegenheiten.

Bei der Gemeinderathswahl in Delschwitz bei Gera...

In Offen haben, wie die Elberfelder Freie Presse...

Bei den Stadtvorordnetenwahlen in Dortmund...

Aus Karmen wird uns geschrieben: Einen glänzenden...

Unsere Leser.

Der die empfindende That eines Vaters misset man...

Die elektrische Straßenbahn erlitt in Gera am Mitt...

Eisenbahnunglück. Sonntag Abend 8 Uhr stieß ein...

In Folge Gasausströmens ist nach der Post in...

Ein sehr heftiger, drei Secunden dauernder Erdstöß...

Ein Wagen der elektrischen Straßenbahn stieß am...

Wegen Mißhandlung eines Soldaten wurde in Pest...

Aus Warschau meldet ein Telegramm: Ein dreißigjäh...

In Monte Carlo beging die Comtesse Lagrange einen...

Einer der mit angelegten Staubmassen einhergehenden...

Lokales.

Breslau, den 23. November 1897.

* Eine Petition um bessere Befoldung der Zugführer...

Haltsbezüge. Mit seinem Höchstgehalt von 1500 Mk...

* Die Auflösung des städtischen Leihamts am 1. Januar...

* Kartenbriefe. Bei der demnächst zur Ausg. be...

Die Einführung des württembergischen Modells hätte...

* Schadenersagklage. Die im Jahre 1884 gegründete...

* Die Wärmehalle auf dem Neumarkt wurde gestern...

* Circus Reuz. In der Gala-Vorstellung am Dienstag...

* Verhinderung. Die aus unbestimmten Verhinderungen...

* Verhaftet. Ein Kellner hatte in der Nacht zum 21. d. M...

* In das Waaghaus auf der Schmiedestraße...

* Vermißt wird der zehn Jahre alte Knabe Robert Nagel...

* Arbeiterrod. Der 18 Jahre alte Alfred Hoff nahm am...

* Erhängt, aufgefunden wurde am 21. d. M. in einer...

* Aus dem Polizeibericht. In das Polizeigefängnis wurden...

Halbstück und vier Portemonnaies mit 5 Mk., 14 Mk., 88 Mk. und...

Gewerbegericht. Sitzung vom 22. November. Zur Verhandlung...

Verweigerung der Ueberarbeit. Die Schneiderinnen...

Versammlungsberichte.

Gewerkschaftsversammlung. In der Mitglieder-Versammlung...

m. G. öffentliche Versammlung der Tabakarbeiter und...

Schlesien.

Braunau, 21. November. Die städtische Gas...

Waldenburg, 22. November. Braucht. Im Walde...

Katowitz, 21. November. Opfer der Bergarbeit.

W. Poremba OS. 21. November. Endlich scheint das...

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. November. Wie der „Vorwärts“ berichtet, verfiel auch die neueste Nummer der anarchistischen Wochenchrift „Neues Leben“ der Beschlagnahme. In die Hände der Polizei sind bei der Hausdurchsuchung ungefähr 400 Exemplare gefallen. Ebenfalls confiscirt wurde gestern früh 8 Uhr die neueste Nummer des „Socialist“.

Braunschweig, 23. November. Wie die „Braunschweigischen Neuesten Nachr.“ melden, fordert nunmehr auch das braunschweigische Constistorium die weltlichen und Lehrer des Herzogthums Braunschweig in einem besonders scharf gehaltenen Erlasse auf, sofort aus den weltlichen „Vaterländischen Vereinigungen“ auszutreten.

Leipzig, 22. November. In dem Mordprozeß gegen die Fabrikarbeiterin Clara Hamerschmidt, welche vom Schwurgericht Dortmund wegen Todtschlags zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war, hat heute die Revisionsinstanz die Sache wegen eines formalen Verstoßes an das Schwurgericht zurückverwiesen.

Wien, 22. November. Nach längerer Debatte, die drei Stunden in Anspruch nahm, nahm das Abgeordnetenhaus heute die Notstandsverordnung nach den Ausschüßanträgen in allen Befugnisse an. Ferner gelangten mehrere Resolutionen zur Annahme. Bei der Abstimmung über die Tagesordnung der nächsten Sitzung kam es zu einer heftigen Debatte, da die Linke dagegen protestirte, daß der Präsident das Ausgleichsprotokoll mit Ungern als ersten Gegenstand auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung setze. Schließlich wurde die von dem Präsidenten vorgelegene Tagesordnung mit 132 gegen 79 Stimmen angenommen.

Paris, 22. November. „Figaro“ sagt die belagerten Momente, die bisher gegen Esterhazy vorliegen zusammen. Es sind dies sieben Punkte. 1. Die Sicherheit der Schrift Esterhazy's mit der Schrift auf dem Bordenreau. 2. Die Veröffentlichung des Bordenreau hat Esterhazy seine Schrift zu verändern gesucht. 3. Die Theilnahme Esterhazy's an den Mordthaten, während Dreyfus nicht bei denselben war. 4. Eine Bemerkung im Bordenreau aus der hervorgeht, daß ein Truppenoffizier dasselbe geschrieben habe. 5. Die Meinung der Offiziere in Rouen über Esterhazy. 6. Die Lebensführung Esterhazy's, seine Spielwuth und Verschuldung, während Dreyfus in geordneten Verhältnissen lebte und reich war. 7. Die Beweise, welche Dr. Picquart vorbringen wird, welcher unmittelbar vor der Beantwortung der Interpellation Castel in der Kammer im November 1896 nach Tunis geschickt wurde. Der „Figaro“ besteht darauf, daß Picquart in Paris und nicht in Afrika vernommen werde, da seine Confrontation mit Esterhazy absolut notwendig sei. Nur wenn man die Wahrheit erfinden wolle, könne man Picquart von Paris fernhalten.

Standesamtliche Nachrichten.

Eheschließungen. I. Heizer Arthur Risch mit Hedwig Konckella. — Schlosser Alfred Weiser mit Maria Troske. — Schneidermeister Josef Weber mit Hermine Richter. — Haushälter Oscar Gabel mit Rosa Makos. — II. Haushälter Arthur Schmidt mit Helene Schiller. — Gutarbeiter Franz Ham mit Anna Denke. — Fleischermeister Alfred Rapp mit Martha Tiegel. — Schneidermeister Wilhelm Weiser mit Olga Adie. — III. Arbeiter Paul Rionta mit Franziska Scholant. — Maurer August Barthel mit Pauline Siller. — Oefenrührer Albert Bernert mit Martha Wüste. — Schlosser Anton Gnielka mit Louise Scholz. — Arbeiter Lorenz Nowak mit Anna Mendisch.

Geburten. I. Haushälter Paul Böhm. S. — Fleischer Franz Hof. S. — Brauer Reinhold Frisch, S. — Schlosser Paul Rapp, S. — Maurer Paul Mawische, S. — Arbeiter Paul Glaser, S. — Tischler Paul Brandt, S. — Arbeiter August Schmidt, S. — Arbeiter Johann Kalleja, S. — Glaser Friedrich Neugebauer, S. — Schmied August Schädel, S. — III. Hand Schuhmacher Felix Scholz, S. — Schlosser Heinrich Schellenberg, Sohn. — Arbeiter Johann Schmal, S. — Kordmacher Max Anedel, S. — Arbeiter

Wilhelm Fabian, S. — Brenner Friedrich Quaschny, S. — August Flebiger, S. — Restaurateur Johann Lauf, S. — Restaurateur Hermann Duttig, S. — Restaurateur Friedrich Pfingst, S. — Klempner Robert Labeck, S. — Schuhmacher Carl Fronz, S. — Tischler Joh. Weiß, S. — Schneidermeister Augustin Weigl, S. — Tischler Gustav Würfel, S. — Fischwaarenhändler Reichpietsch, S. — Schlosser Julius Höflich, S. — Goldarbeiter Carl Gallach, S. — Fabrikbesitzer Robert Lehmann, S.

Todesfälle. I. Walter, S. des Schuhmachers Anna Ringer, 4 Woch. — Hausbesitzer Wilhelm Roth, 60 J. — Friseur Schmeid August Melzig, 46 J. — Richard, Sohn des Schmied Hermann Pölschen, 9 Mon. — Schneidermeisters-Wittwe Carol Frey, geb. Dikmeier, 77 J. — Geschiedene Arbeiterfrau Hedwig Schüwa, geb. Kutula, 39 J. — Arbeiter-Wittwe Anna Grell, geb. Reichelt, 77 J. — Buchhaltersfrau Amalie Wiedemann, 80 J. — Guttentag, 65 J. — Hedwig, T. des Stellmachers Carl Schmal, 3 Mon. — Minna Lewald, ohne Beruf, 51 J. — Metallarbeiter August Bauh, 69 J. — Gise, T. des Schuhmachermeisters Reichel, 2 Jahre. — II. Arbeiter Eduard Kall, 35 J. — Arbeiter Heinrich Döring, 43 J. — Martha, T. d. Stellmachers Carl Kiehl, 4 J. — Elfriede, T. des Schuhmachermeisters Traugott Goldmann, 69 J. — Arbeiter-Wittwe Emilie Konckella, geb. Spröttow, 69 J. — Paul, S. des Kutshers Reinhold Berzel, 1 J. — Ferdinand Wble, 74 J. — Elisabeth, T. des Kutshers Aug. Goldmann, 4 J. — Max, S. d. Arbeiters Josef Leder, 11 J. — Dienstmädchen Martha Braunsdorf, 16 J. — Erich, S. des Eisenbrechers Bogel, 14 J. — Barbiersfrau Johanna Sommer, geb. Berr, 53 J. — III. Elfriede, T. des Schneiders Paul Scholz, 4 Woch. — Georg, S. des Arbeiters Robert Delacour, 3 Mon. — Elisabeth, T. des Maurers Wilhelm Dreilich, 2 W. — Richard, S. des Johann Schmal, 3 Tage. — Curt, S. des Comptoiristen G. Hofrichter, 6 J. — Adolf, S. des Fabrikarbeiters Albert Vogl, 1 Mon. — Fabrikarbeiter Josef Jung, 54 J. — Cigarrenmacher Hermann Diege, 32 J. — Arbeiter-Wittwe Rosina Kuntze, geb. Vogt, verw. gew. Ahmann, 77 Jahre.

Stadttheater. Dienstag: Die Zauberflöte. Mittwoch: Der Zigeunerbaron.

Lobetheater. Dienstag und Mittwoch: „Hans Hudelein“.

Brauerei Geb. Roesler. Heute, sowie täglich: Künstler-Vorstellung Anfang 8 Uhr. Jeden 1. u. 16. des Monats Künstlerfest.

Achtung! In Folge meiner Wiederwahl zum Bezirksvertrauensmann erlaube ich die meinem Beruf unterliegenden Geschäfte, sich in allen die Abgaben angehenden Angelegenheiten an mich zu wenden.

Joseph Giessmann, Breslau, Stadlerstr. Ecke 40, 1

Knöpfe! Knöpfe! Große große Knopffabrik. Große, kleine, goldene, silberne, messingene, bronzene, schwarze, weiße, farbige Knöpfe. 2 Sp. 5 Pf. Federbeleg, Kammernbeleg, Schirmlöcher, alle Sorten Nr. 12 Pf. Kammernbeleg. Schneidernutzen zu billigen Preisen nur bei:

Carl Friedmann, Gold. Kadegasse 27, part. 2. 2792

Nur noch kurze Zeit!

Circus Renz. Breslau, Couillensplatz. Dienstag, den 23. November etc., Abends 7 1/2 Uhr:

Gala-Vorstellung. Das Tagesgespräch von Breslau. Novität! Novität! Im Riesengebirge. Große Lustspiele, Parodieen (aus der Mode eines Gebirgsdramatens) vom Großherzoglichen Hoftheater in Aug. Siems, intendant & Director Ernst Renz.

Donner u. Darius. Paraphrasen auf eine originale Art drehen und vorgelesen. Director Ernst Renz. Des Schluß „Maestoso“, spielen von Frau Director Ernst Renz. Die neue Oper „Alep“. Quadrille aus der Zeit Friedrich des Großen, gespielt von 8 Damen und 8 Herren.

Elite-Vorstellung. Novität! Novität! „Im Riesengebirge!“ Ernst Renz, Director.

Vorzüglihe Cigaretten in jeder Menge. Oskar Betz, Straß 2.

Oeffentliche Versammlung für Dachdecker und Berufsgenossen in Glich's Lokal, Neumarkt 8.

Wittwoch, den 24. November 1897, Abends 8 Uhr. Tages-Ordnung. 1. Vortrag. Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht! 2. Diskussion. 3. Rathschlag der Handwerker zum Gewerbegericht. 4. Verschiedenes. In Anbetracht der wichtigen Tages-Ordnung ist es nöthig, daß alle Breslauer Dachdecker und Berufsgenossen in dieser Versammlung erscheinen. Eintritt 10 Pf. Der Einberufer.

Blousen und Schürzen für Handwerker, Frauen- und Kinder-Kleider, sowie Schürzen jeder Art werden billig und schnell gefertigt. 2694 O. Ulrich, Wiggelishstraße 7a.

Achtung! Uhren und Goldwaaren zu äußerst herabgesetzten Preisen unter Garantie. Um jeder Gewährung die Waare zu sehen, habe ich die Preise unter als sonst bekannt bekannt gemacht wie folgt ermäßigt:

- Einzelne Uhren von 4,25 RM.
Einzelne Uhren von 6,-- RM.
Einzelne Uhren von 8,75 RM.
Einzelne Uhren von 9,-- RM.
Einzelne Uhren von 16,-- RM.
Einzelne Uhren von 25,50 RM.
Einzelne Uhren von 9,25 RM.
Einzelne Uhren von 2,25 RM.
Gehäufte Uhren zu jedem Preis.

Reparaturen billig und in kürzester Zeit. Albert Möwius, Uhrmacher, Uhren- u. Goldwaarenhandlung en gros und en détail, Kapferknechtstraße 56.

Advertisement for Henel's Restemerket. Includes a rooster logo and text: 'JULIUS HENEL vorm C. FUCHS Hoflieferant. Henel's jeden Mittwoch stattfindender Restemerket bietet für alle sparsamen Hausfrauen eine ganz besonders günstige Gelegenheit zum Einkauf aussergewöhnlich billiger zur Ergänzung eingegangener Wäsche- und Garderoben-Stücke vorzüglich geeigneter Reste.'

40 Bettstellen und Matratzen werden auch einzeln auf Abzahlung mit einer Anzahlung von 5 Mark und wöchentlicher Abzahlung von 1 Mark 2:2537 abgegeben. S. Osswald, Schuhbrücke 74, 1.

Trauerhüte zu billigsten Preisen D. Marcus Ohlauerstraße 12, part. u. I. Et.

Gebr. Peiser Damenmäntelfabrik Nikolaistraße 14. Einzelverkauf 2738 zu Fabrikpreisen.

Vereins-Kalender Breslau. Quartett-Verein der „Damenklub“. Jeden Dienstag 8-10 Uhr: Uebungsstunde im Bes. Badminton 3. Aufnahme 10 Pf. Dentscher Schneider- und Schneidern-Verband u. verw. Vereingenes. Den Dienstag: 8 Uhr im „Rathhaus“, Kapferknechtstr. 56. Lokal-Verein der Fabrikarbeiter. Besprechung im „Rathhaus“ 8 Uhr. Arbeiter-Radsport-Verein. Besprechung im „Rathhaus“ 8 Uhr. Besprechung im „Rathhaus“ 8 Uhr.

Volks-Versammlung

Sonntag, den 28. November, Vormittags 11 Uhr, im „Tivoli“, Neudorfstraße. Tagesordnung: 1. „Die politische Lage und die nächsten Reichstagswahlen.“ Referent: Reichstagsabgeordneter Dr. Bruno Schoenlank. 2. Freie Diskussion. Eintritt 10 Pfennig. — Frauen sind besonders eingeladen. Der Einberufer.

Großer Ausverkauf in Herren- u. Knaben-Garderoben wegen Verfeinerung des enormen Lager zu festen billigen Preisen mit 25% Rabatt. S. HURTIG, Ohlauerstraße No. 84, 1. Etage.